

Der Spieler

Es war erst fünf Uhr, als ich aus dem Bett stieg und anfang, meine Hockeysachen anzuziehen. Meine Augen waren fast am Zufallen vor Müdigkeit, aber ich musste das durchhalten, um vor den anderen noch eine morgendliche Trainingseinheit absolvieren zu können. Während ich alleine durch die Korridore zur Eishalle lief, konnte ich nur an eines denken, das kommende Spiel dieses Wochenende. Alleine nur daran zu denken, machte mich ganz nervös, aber ich war auch aufgeregt, aufgeregt den anderen zu zeigen, was ich draufhatte und wie hart ich während dieser Saison gearbeitet hatte.

Als ich endlich an der Eishalle ankam, ging ich nicht gleich aufs Eis, sondern holte erst einen Schläger aus der Reserve, ich konnte nicht das Risiko eingehen, meinen eigenen Schläger während dieser frühen Trainingseinheit kaputt zu machen. Nachdem ich meine Schlittschuhe angezogen hatte, ging ich endlich aufs Eis, aber die Stimmung war heute Morgen komisch, es lag etwas Schweres, fast Beängstigendes in der Luft. Ich lief ein paar Schritte aufs Eis, hielt aber inne, da etwas im Mittelkreis der Eisfläche lag. Da ich meine Brille in der Reserve vergessen hatte, konnte ich von weitem nicht erkennen, was es war und beschloss einfach, in die Mitte der Eishalle zu laufen um nachzusehen. Je näher ich der Mitte kam, desto größer wurde die Angst in mir, ich bekam sogar Gänsehaut.

Mein Atem stoppte, als ich Gewissheit hatte und sah, was auf dem Eis lag. Für einen kurzen Moment, der sich für mich aber wie eine Ewigkeit anfühlte, konnte ich mich nicht rühren und schon gar nicht um Hilfe rufen. Es lag eine Leiche, den Rücken zu mir gedreht, auf dem vom Blut rot gefärbten Eis. Als ich endlich wieder die Kontrolle über meinen Körper hatte, fuhr ich einen Halbkreis um die Leiche, um ihr Gesicht erkennen zu können. Es war Leo, unser Torwart, einer der besten Spieler der Mannschaft! Ich konnte es nicht fassen, wer konnte ihm so etwas antun? Ich war so unter Schock, dass ich nicht wusste, wie ich reagieren sollte. Ich hatte nur ein Bedürfnis, mich unter meiner Decke zu verkriechen und all dies zu vergessen. Das konnte doch nur ein Alptraum sein. Aber nein, war es nicht. Ich musste handeln, musste den anderen und der Polizei Bescheid geben. Also glitt ich so schnell wie möglich übers Eis zu meiner Tasche, um mein Handy zu holen. Als ich aber meine Sachen erreichte, hörte ich plötzlich einen lauten Knall, die eiserne Tür der Sporthalle war zugefallen und ich hörte Schritte schwer und langsam auf mich zukommen. Panik stieg in mir auf, war ich jetzt alleine mit dem Mörder?

von Milena Kauffmann, 2nde ES